



 **Universität Trier**

Unipolare Stabilität in Ostasien

Paul Goege / Matthias Leisen

Trierer Asien-Papiere

Nr. 4

April 2012

UNIVERSITÄT TRIER

Juniorprofessur für Politikwissenschaft/ Internationale Beziehungen

Herausgeber
Jun.-Prof. Dr. Martin Wagener
Universität Trier
Universitätsring 15
54286 Trier

Tel.: + 49 (0) 651 / 201 - 3178
Fax: + 49 (0) 651 / 201 - 3821
E-Mail: wagener@uni-trier.de

Chefredakteurin
Julia Wurr
Universität Trier
Universitätsring 15
54286 Trier

Tel.: + 49 (0) 651 / 201 - 3178
Fax: + 49 (0) 651 / 201 - 3821
E-Mail: s2juwurr@uni-trier.de

Trierer Asien-Papiere
© Trier, Nr. 4, April 2012

Der Beitrag basiert auf zwei Hausarbeiten, die im SS 2011 im Rahmen des Seminars „G2 oder neuer Kalter Krieg? Das schwierige Verhältnis der USA zur VR China“ erstellt wurden. Die vorliegende Fassung wurde überarbeitet und inhaltlich erweitert.

Paul Goege und Matthias Leisen

sind Studenten der Politikwissenschaft und des Öffentlichen Rechts an der Universität Trier.

Universitätsring 8a
54296 Trier

Tel.: + 49 (0) 152 / 21928048
E-Mail: paul.goege@gmx.de
s3maleis@uni-trier

Inhalt

I.	Einleitung	6
II.	Theoretische Verortung	8
III.	Die Hegemonie der USA	10
	1. Globale Machtprojektion	10
	2. Machtprojektion im asiatisch-pazifischen Raum	12
IV.	Die Wirkung der Hegemonie auf Konflikte im asiatisch-pazifischen Raum ..	18
	1. Die koreanische Halbinsel	18
	2. Die Taiwanstraße	22
	3. Das Südchinesische Meer	25
V.	Fazit	29
VI.	Anhang	31
	1. Abkürzungsverzeichnis	31
	2. Literaturverzeichnis	31
	a) Monographien und Sammelbände	31
	b) Aufsätze, Studien und Arbeitspapiere	32
	c) Zeitungsartikel	33
	d) Quellen	35
	e) Nachschlagewerke	36

I.

Einleitung

Die zunehmende Verlagerung der globalen ökonomischen und militärischen Schwerpunkte in den asiatisch-pazifischen Raum ist eine der entscheidenden Determinanten für die zukünftige Entwicklung der globalen Machtstrukturen. Im „pazifischen“ 21. Jahrhundert wird sich insbesondere für die USA der weitere Bestand ihres weltweiten und regionalen Führungsanspruches in dieser Region entscheiden. Bei einem verstärkten Engagement werden die Reibungspunkte und Konflikte mit der aufstrebenden Großmacht China deutlich zunehmen. Das immer selbstsicherere Auftreten der Volksrepublik China (VRC), welches sich auch in einer Aufrüstung der militärischen Fähigkeiten und Kapazitäten widerspiegelt,¹ stellt eine ernstzunehmende Bedrohung für die Dominanz und den Gestaltungsanspruch der USA im regionalen Machtgefüge dar. Inwieweit der Hegemon seine Position behaupten kann, hängt dabei von einer Vielzahl von Faktoren ab.

Vor dem Hintergrund dieser dynamischen Machtkonstellation ist die Region durch mehrere Konfliktfelder geprägt, wie beispielsweise den Konflikt um Taiwan. China betrachtet die Insel als eine „abtrünnige Provinz“ und ist nach wie vor bestrebt, diese wieder in das eigene politische Territorium einzugliedern. Die USA hingegen beliefern Taiwan weiterhin mit Waffen, auch wenn sie die VRC als Vertreterin des „einen Chinas“ anerkennen. Ein weiterer Krisenherd ist die koreanische Halbinsel. Hier stehen sich der kommunistische Norden, unterstützt durch China, und der demokratische Süden, unterstützt durch die USA, gegenüber. Besonders Nordkorea sorgt immer wieder für Spannungen zwischen den Koalitionen, wie beispielsweise der Artilleriebeschuss der Insel Yeonpyeong am 23. November 2010 zeigt,² der vermutlich zur Steigerung des Ansehens des Diktatorensohnes Kim Jong-un diente.³ Angesichts dieser Umstände erscheint es erstaunlich, dass seit dem Ende des Krieges zwischen der VRC und Vietnam im Jahr 1979 keine Auseinandersetzung mehr in dieser Region stattgefunden hat, die man als Krieg bezeichnen kann.

Anhand dieser Umbrüche und Ereignisse versucht die folgende Arbeit darzulegen, welchen Herausforderungen und Chancen die USA in ihrer Rolle als einzig verbliebene globale Macht im asiatisch-pazifischen Raum begegnen. Im Fokus des Forschungsinteresses steht

¹ Vgl. Edward Wong, China Navy Reaches Far, Unsettling The Region, in: The New York Times, 15. Juni 2011 (online über den LexisNexis-Zugang der Universität Trier, fortan „LexisNexis“).

² Vgl. Oh Young-jin, Warrior spirit, in: Korea Times, 7. Dezember 2010 (LexisNexis).

³ Vgl. Kim Tong-hyung, Will Seoul go back to Sunshine Policy? Not likely, in: Korea Times, 24. November 2010 (LexisNexis).

hierbei folgende Frage: Üben die USA im asiatisch-pazifischen Raum eine Hegemonie aus, die stabilisierend wirkt? Die Untersuchung legt hierbei einen Schwerpunkt auf die Entwicklungen während der Amtszeiten der US-Präsidenten George W. Bush und Barack Obama. Die Beschäftigung mit dieser Thematik ist von außerordentlicher aktueller Relevanz: Der regionale Aufstieg Chinas wird von den USA als die zentrale Sicherheitsherausforderung des 21. Jahrhunderts betrachtet. Der Wettstreit beider Großmächte im asiatisch-pazifischen Raum wird globale Konsequenzen vielfältiger Art mit sich bringen, deren Ausmaß schwer einzuschätzen ist. Es wird die These vertreten, dass die USA im asiatisch-pazifischen Raum, insbesondere aufgrund ihrer klaren militärischen Überlegenheit, eine Hegemonie ausüben, welche sich zudem stabilisierend auf die Region auswirkt.

Zur Ergründung der Forschungsfrage bedienen sich die Verfasser der Theorie der unipolaren Stabilität nach William C. Wohlforth, die man als eine Modifikation des Neorealismus nach Kenneth N. Waltz bezeichnen kann. Zunächst wird das theoretische Konzept dargelegt, vor dessen Hintergrund die weitere Analyse erfolgt. Hierbei werden auch analytische Kernbegriffe wie Hegemonie und Stabilität im besonderen Licht dieser Theorie definiert. Nachfolgend werden aus der Theorie heraus zwei Hypothesen generiert, die dann operationalisiert und an der Empirie geprüft werden. Hierzu wird die Forschungsfrage in zwei Teile aufgespalten. Im ersten Teil der Untersuchung soll zunächst geprüft werden, ob die USA eine Hegemonie im asiatisch-pazifischen Raum ausüben. Dazu werden in einem ersten Schritt die theoretischen Bedingungen für eine solche Konstellation global getestet, um dann zu prüfen, ob diese „power projection capabilities“⁴ auch im asiatisch-pazifischen Raum vorzufinden sind. Anschließend wird anhand einer weiteren Hypothese geprüft, ob sich eine solche Hegemonie auch stabilisierend im Sinne von Wohlforth auf die Region auswirkt. Dazu untersuchen wir drei zentrale Konfliktfelder des asiatisch-pazifischen Raumes. Zunächst wird die Lage auf der koreanischen Halbinsel analysiert, um im Anschluss den Konflikt um Taiwan darzulegen. Anschließend betrachten wir die Entwicklungen um die Territorialstreitigkeiten zwischen den Konfliktparteien im Südchinesischen Meer. Im Fazit werden dann die Ergebnisse der Untersuchung rekapituliert, und die Forschungsfrage wird beantwortet.

⁴ William C. Wohlforth, The Stability of a Unipolar World, in: International Security, Nr. 1, Sommer 1999, S. 18.

II.

Theoretische Verortung

Zur Ergründung des Forschungsinteresses bedienen sich die Verfasser der Theorie der unipolaren Stabilität nach William C. Wohlforth. Nachfolgend wird diese Theorie vor dem Hintergrund der neorealistischen Denkschule erläutert, ihre Unterschiede zum Neorealismus Waltz'scher Prägung werden dargelegt und die charakteristischen Eigenschaften dieses Ansatzes skizziert. Danach werden aus dem theoretischen Konstrukt Hypothesen herausgearbeitet, die in den folgenden Kapiteln zur Untersuchung der Forschungsfrage dienen.

Die Theorie der unipolaren Stabilität lässt sich in der Denkschule des Neorealismus verorten. So wird das „Fundament“ dieses theoretischen Ansatzes aus den Grundannahmen des strukturellen Realismus nach Kenneth N. Waltz gebildet: Staaten sind die zentralen Akteure in den internationalen Beziehungen, eine übergeordnete Ordnungsinstanz in der Staatenwelt ist nicht gegeben, es herrscht folglich ein Zustand der Anarchie. Das daraus resultierende Sicherheitsdilemma, ein auf Misstrauen zwischen den Staaten basierender Wettbewerb um Machtvorteile, beispielsweise in Form eines Wettrüstens, bedingt uni-, bi- oder multipolare Ordnungskonfigurationen.

Dennoch beinhaltet der Ansatz von Wohlforth entscheidende Modifizierungen und Unterschiede, insbesondere in Bezug auf Stabilität erzeugende und erhaltende Faktoren: Kenneth N. Waltz schreibt einer bipolaren Ordnung die größte Stabilität zu, da diese ein Mächtegleichgewicht, eine *balance of power* zwischen den beiden stärksten Akteuren, bedinge. Eine unipolare Ordnung hingegen sei aufgrund von zu großer Machtkonzentration nicht stabil, da nachgeordnete Staaten insbesondere das zukünftige Verhalten des Hegemons nicht einschätzen könnten und deshalb Gegenmachtbildung betrieben.⁵ William C. Wohlforth hingegen spricht gerade einer solchen Unipolarität die größte Stabilität zu. Eine unipolare Struktur wird bedingt durch die Vormachtstellung eines Hegemons. Unter Hegemonie versteht man wiederum die „Vorherrschaft, Vormachtstellung, die ein Staat gegenüber einem oder mehreren anderen Staaten besitzt“.⁶ Eine solche Vorherrschaft eines Staates im Sinne von Wohlforth liegt dann vor, wenn es diesem Staat gelingt, in seinem sogenannten *power portfolio*, welches sich aus den Bereichen Militär, Wirtschaft, Technologie und geographischer Lage

⁵ Vgl. Kenneth N. Waltz, Structural Realism after the Cold War, in: International Security, Nr. 1, Sommer 2000, S. 27 f.

⁶ Duden Online, Stichwort Hegemonie (<http://www.duden.de/rechtschreibung/Hegemonie#Bedeutung1>, Abruf vom 25. April 2012).

zusammensetzt, gegenüber anderen Staaten eine durch diese nicht zu erreichende symmetrische (d.h. in allen vier Bereichen vorhandene) Konzentration materieller Macht zu erlangen.⁷ Unter materieller Macht versteht Wohlforth hier zum Beispiel militärische Stärke in Bezug auf Personalstärke, Ausrüstung und technologische Ausstattung der Streitkräfte, aber auch ökonomische Aspekte, wie den Grad der wirtschaftlichen Produktivität. Diese materielle Macht lässt sich durch verschiedene Indikatoren erfassen, wie durch die Höhe des Verteidigungsetats oder des Bruttoinlandsprodukts (BIP). Der daraus entstehende Machtvorsprung bedingt schließlich eine unipolare Struktur mit einem Hegemon an der Spitze, in welcher „one state’s capabilities are too great to be counterbalanced.“⁸ Entscheidend hierbei ist nicht nur die absolute Macht, sondern auch die Fähigkeit des Hegemons, diese Macht regional zu projizieren. Eine Gegenmachtbildung durch *internal balancing*, sprich der Aufrüstung militärischer *capabilities*, oder durch *external balancing* im Sinne von Allianzenbildung ist den dem Hegemon nachgeordneten Staaten aufgrund mangelnder zwischenstaatlicher Koordination, dem Unwillen, die Lasten des *balancing* zu tragen, insbesondere aber durch das nicht berechenbare Verhalten des Hegemons unmöglich: „counterbalancing is and will long remain prohibitively costly for the other major powers“.⁹ Nicht zu bewältigende Kosten verhindern also eine Gegenmachtbildung.

Auf welche Weise wirkt nun eine solche Unipolarität stabilisierend? Der Begriff Stabilität im Sinne von Wohlforth manifestiert sich in zwei Aspekten: „unipolarity is durable and peaceful.“¹⁰ Wenn der Hegemon in der Lage ist, seine Vormachtstellung zu sichern, dann bleibt die unipolare Struktur beständig und somit stabil. Zudem wirkt sich die Hegemonie auch friedenserhaltend aus: „Both hegemonic rivalry and security competition among great powers are unlikely under unipolarity.“¹¹ Die unipolare Struktur beugt folglich konfliktförmigen Rivalitäten um eine Vorherrschaft ebenso vor wie einem interstaatlichen Wettbewerb um Sicherheit durch Aufrüsten im Sinne eines Sicherheitsdilemmas. Aus diesen theoretischen Annahmen lassen sich in Bezug auf das Forschungsinteresse dieser Arbeit zwei Hypothesen generieren. Zur Feststellung, ob die USA im asiatisch-pazifischen Raum eine Hegemonie ausüben, soll in den kommenden Kapiteln zunächst folgende Hypothese operationalisiert und getestet werden: Wenn ein Staat/Akteur im globalen Rahmen ein symmetrisches *power port-*

⁷ Vgl. Wohlforth (1999): S. 20.

⁸ Ebd., S. 9.

⁹ Stephen G. Brooks, William C. Wohlforth, *World Out of Balance. International Relations and the Challenge of American Primacy*, Princeton 2008, S. 23.

¹⁰ Wohlforth (1999): S. 8.

¹¹ Ebd., S. 27.

folio innehat, welches auch regional projiziert werden kann, dann herrscht eine Hegemonie vor.

Anschließend soll untersucht werden, ob eine solche Hegemonie auch regional stabilisierend wirkt. Dazu wird folgende Hypothese untersucht: Wenn es dem Hegemon gelingt, seine Interessen regional durchzusetzen, wirkt die Hegemonie stabilisierend. Es soll also geprüft werden, auf welche Art und Weise die USA ihre Interessen durchsetzen konnten, wobei Interesse hier als „Nutzen“ beziehungsweise „Vorteil“¹² definiert wird.

III. Die Hegemonie der USA

Der folgende Teil der Arbeit untersucht nun die erste Hypothese, welche aus Wohlforths Theorie abgeleitet wurde und mittels welcher getestet werden soll, ob eine Hegemonie der USA vorherrscht. Dazu wird diese wie folgt empirisch spezifiziert: Wenn die USA im globalen Rahmen ein symmetrisches *power portfolio* innehaben, welches auch regional projiziert werden kann, dann herrscht eine Hegemonie vor.

1. Globale Machtprojektion

Zunächst soll anhand der von Wohlforth aufgestellten Kriterien überprüft werden, ob tatsächlich eine Hegemonie der USA auf globaler Ebene vorliegt, bevor die Machtprojektion auf den asiatisch-pazifischen Raum untersucht wird. Hierzu werden vergleichend die *power portfolios* der USA und der VRC dargestellt. Dieses Portfolio beschreibt die Machtindikatoren eines Staates, bestehend aus den Bereichen militärische Macht, ökonomische Macht, Technologie und Geographie. Eine stabile unipolare Systemkonfiguration liegt laut Wohlforth dann vor, wenn ein Staat in allen Bereichen jeden anderen Staat übertrifft. Es gilt nun, anhand dieser Kriterien zu überprüfen, ob die USA im vorliegenden Untersuchungszeitraum, also während der Amtszeiten von George W. Bush und Barack Obama, eine Hegemonie ausgeübt haben. Zunächst einmal sollen die *capabilities* der USA zu Beginn der Amtszeit von George W. Bush untersucht und mit den chinesischen verglichen werden. Im Jahr 2000 lag das BIP der

¹² Duden Online, Stichwort Interesse (<http://www.duden.de/rechtschreibung/Interesse#Bedeutung3a>, Abruf vom 25. April 2012).

USA bei 9.898 Milliarden US-Dollar¹³ und das Verteidigungsbudget bei 279,924 Milliarden US-Dollar. Die Ausgaben für das militärische Research Development, Test and Evaluation (RDT&E) beliefen sich auf 38,357 Milliarden US-Dollar.¹⁴ China als möglichem *peer competitor* standen wesentlich geringere Ressourcen zur Verfügung. Sein BIP betrug im Jahr 2000 1.085 Milliarden US-Dollar.¹⁵ Das offizielle Verteidigungsbudget wird mit 14,5 Milliarden US-Dollar beziffert, wobei man allerdings davon ausgehen kann, dass das reale Volumen bei 40 Milliarden US-Dollar lag. Genaue Beträge zur Investition in Research and Development (R&D) lagen damals noch nicht vor, es wird jedoch angenommen, dass es nicht mehr als 5% des Verteidigungsbudgets gewesen sein konnten.¹⁶ Anhand der aufgeführten Daten wird deutlich, dass die USA im Jahr 2000 in den Bereichen Militär, Ökonomie und Technologie China deutlich überlegen waren. Dieses Bild wird noch verstärkt, wenn man sich die geostrategische Lage der einzelnen Länder ansieht. Wie Wohlforth anmerkt, sind die USA nur von Verbündeten, Mexiko und Kanada, sowie von zwei Ozeanen umgeben. Betrachtet man nun die geostrategische Lage Chinas, so wird schnell deutlich, dass dieses von Verbündeten der USA umgeben ist sowie anderen Rivalen, die bei einer plötzlichen Aufrüstung Eindämmungsmaßnahmen einleiten würden. Nach den Kriterien von Wohlforth lag also bei Amtsantritt George W. Bushs eine klare Hegemonie der USA vor.

Wie sieht nun die aktuelle Machtkonstellation aus? Chinas Wirtschaft ist enorm gewachsen und damit auch das Potential, das Verteidigungsbudget aufzustocken und militärische Innovationen voranzutreiben. Chinas BIP betrug 2010 5.878 Milliarden US-Dollar,¹⁷ mehr als der fünffache Wert von 2000. Ähnliches lässt sich auch beim Verteidigungsbudget beobachten. Die Ausgaben für den Verteidigungshaushalt von China betragen 70,38 Milliarden US-Dollar, wovon 7,77 Milliarden US-Dollar für R&D aufgewendet wurden.¹⁸

Wie bei allen offiziellen Angaben der Regierung sind auch diese Zahlen mit Vorsicht zu genießen, da es zur Strategie der VRC gehört, andere Staaten über das wahre Ausmaß im Dunkeln zu lassen. So schätzte das Pentagon den tatsächlichen Betrag auf 160 Milliarden US-

¹³ Vgl. The World Bank, Catalog Sources World Development Indicator Database, Washington D.C., Stand vom 14. April 2011 (<http://data.worldbank.org/indicator/NY.GNP.PCAP.CD?page=2>, Abruf vom 13. Juli 2011).

¹⁴ Vgl. International Institute for Strategic Studies (IISS), *The Military Balance 2000*, London 2000, S. 19.

¹⁵ Vgl. The World Bank (2011).

¹⁶ Vgl. IISS (2000): S. 183.

¹⁷ Vgl. Central Intelligence Agency (CIA), *The World Factbook, Country Report China*, Washington D.C., Stand vom 11. Juli 2011 (<https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/ch.html>, Abruf vom 13. Juli 2011).

¹⁸ Vgl. IISS, *The Military Balance 2011*, London 2011, S. 198.

Dollar.¹⁹ Geostrategisch hat sich die Lage Chinas nur sehr wenig verändert, viele der umliegenden Länder sind entweder immer noch Verbündete der USA oder aber Rivalen, wie Russland und Indien, wobei insbesondere Indien durch sein enormes Wirtschaftswachstum an Bedeutung gewonnen hat. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass China in nur zehn Jahren in drei Bereichen des *power portfolio*, dem des Militärs, der Ökonomie und der Technologie, einen enormen Sprung nach vorne gemacht hat. Allerdings haben auch die USA ihre Ausgaben in beträchtlichem Maße gesteigert. Das BIP betrug 2010 14.660 Milliarden US-Dollar,²⁰ während sich die Verteidigungsausgaben auf beachtliche 722,138 Milliarden US-Dollar beliefen, wovon 80,643 Milliarden für RDT&E aufgewendet wurden.²¹ Selbst bei Betrachtung der unterschiedlich angegebenen Höhen des Verteidigungsetats der VRC wird deutlich, dass die USA nach wie vor ein wesentlich höheres Verteidigungsbudget vorweisen können. Ferner legt Wohlforth sehr großen Wert auf den technologischen Stand eines Staates. Im Vergleich zwischen den USA und China sieht man den enormen Unterschied zwischen den beiden Ländern auf diesem Gebiet. Die USA weisen ein zehnfach höheres Budget für militärische Forschung und Entwicklung auf als die VRC. Außerdem ist technologisches *upgrading* ein langwieriger Prozess. Selbst wenn China seine Ausgaben für diesen Bereich verzehnfachen würde, so würde es Jahrzehnte dauern, bis es den amerikanischen Technologiestand erreicht hätte, auch wenn die USA ihre Ausgaben nicht mehr erhöhen würden. Nach Untersuchung der Machtverteilung im Zeitverlauf lässt sich sagen, dass die USA nach wie vor eine Hegemonialstellung im internationalen System innehaben, auch wenn sich die Machtlücke zwischen den USA und China etwas verkleinert hat.

2. Machtprojektion im asiatisch-pazifischen Raum

Nachdem festgestellt worden ist, dass die USA auf globaler Ebene eine hegemoniale Stellung einnehmen, soll nun das Mächtegleichgewicht im asiatisch-pazifischen Raum untersucht werden. Zu Beginn der Präsidentschaft von George W. Bush verfügte China nicht über die militärischen *capabilities*, den regionalen Einfluss der USA zu unterbinden, da insbesondere seine Seestreitkräfte denen der Amerikaner eindeutig unterlegen waren. Dennoch ist anzumerken, dass sich die People's Liberation Army Navy (PLAN) 1999 den ersten russischen Zerstörer der Sovremenny-Klasse beschaffte und seine U-Boot-Flotte ausbaute, unter anderem mit der

¹⁹ Vgl. Department of Defense, Annual Report to Congress. Military and Security Developments Involving the People's Republic of China, Washington D.C. 2011, S. 41.

²⁰ Vgl. CIA, The World Factbook, Country Report United States, Washington D.C., Stand vom 12. Juli 2011 (<https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/us.html>, Abruf vom 13. Juli 2011).

²¹ Vgl. IISS (2011): S. 46.

Beschaffung von U-Booten der Song-Klasse. Diese können mit dem Seezielflugkörper YJ-82 ausgerüstet werden, welcher selbst von abgetauchten U-Booten abgeschossen werden kann und eine enorme asymmetrische Gefahr für die Bewegungsfreiheit von US-Kriegsschiffen darstellt. Insgesamt verfügte die PLAN 2002 über 60 Zerstörer, 50 Diesel- sowie sechs Atom-U-Boote.²² Auch wenn diese Technologien den USA prinzipiell gefährlich werden konnten, war die amerikanische Übermacht zur See dennoch überwältigend. Des Weiteren verfügte die PLAN nicht über eine ausreichende Luftverteidigung ihrer Schiffe und wäre so ein leichtes Ziel für amerikanische Kampfflugzeuge gewesen. Ein weiterer Schwachpunkt war die fehlende U-Boot-Abwehr der Chinesen. Die People's Liberation Army Airforce (PLAAF) verfügte damals ebenfalls nicht über die Kapazitäten, den USA im asiatisch-pazifischen Raum die Stirn zu bieten. 2002 besaß sie zwar über 3.400 Kampfflugzeuge, davon gehörten jedoch lediglich 100 zur modernen vierten Generation.²³ Ein weiterer Faktor, der vor allem die Reichweite der Flugzeuge einschränkte, war der nur spärlich vorhandene Zugang zur Luftbetankung. Zwar verfügte die PLAAF über einen umgebauten B-6/Badger Bomber, es fehlte den Piloten jedoch an Training und an der nötigen Erfahrung, ein solches Manöver auch bei schlechtem Wetter durchzuführen.

Aufgrund der mangelnden *capabilities* der Marine und Luftwaffe wäre es der Volksrepublik unmöglich gewesen, die USA dauerhaft aus dem asiatisch-pazifischen Raum zu verdrängen. Die Vereinigten Staaten verfügten schon damals über hochgerüstete Seestreitkräfte, die ihnen eine ausgezeichnete Machtprojektion verliehen. Die amerikanische Flotte bestand zu diesem Zeitpunkt aus insgesamt 16 strategischen und 54 taktischen U-Booten, 12 Flugzeugträgern und zahlreichen Zerstörern, Kreuzern und Fregatten.²⁴ Es wäre den USA möglich gewesen, im Konfliktfall einen Großteil dieser Seestreitkräfte in den Pazifik zu verlegen, zumal sich dort schon ein beachtlicher Anteil dieser unter der Führung des United States Pacific Command (USPACOM) befand.²⁵ Außerdem sollte bedacht werden, dass die USA der Volksrepublik nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ bezüglich des technologischen Standes der militärischen Ausrüstung in jeder Hinsicht überlegen waren. Während der ersten Amtszeit von George W. Bush war China demnach nicht in der Lage, die USA aus dem asiatisch-pazifischen Raum herauszudrängen, da die Volksrepublik nicht über die nötigen See- und Luftstreitkräfte verfügte. Zudem waren viele der Seezielflugkörper sowie Kurz- und Mittel-

²² Vgl. Department of Defense, Annual Report on the Military Power of the People's Republic of China, Washington D.C. 2002, S. 18.

²³ Vgl. ebd., S. 15.

²⁴ Vgl. IISS, The Military Balance 2002/2003, London 2003, S. 18 f.

²⁵ Vgl. ebd., S. 24 f.

streckenraketen sehr ungenau, es wären also ganze Salven nötig gewesen, um den amerikanischen Seestreitkräften und Militärbasen in Japan und Südkorea sowie Guam gefährlich werden zu können.

Nachfolgend soll untersucht werden, ob sich die Machtbalance im asiatisch-pazifischen Raum in den letzten zehn Jahren verändert hat. Wie bereits erwähnt, stiegen die Verteidigungsausgaben der VRC von 14,5 Milliarden auf 70,38 Milliarden US-Dollar an, laut Pentagon sogar auf 160 Milliarden US-Dollar im Jahr 2010. Dieser Anstieg lässt auf eine drastische Verbesserung der militärischen Fähigkeiten, vor allem im Hinblick auf die *anti-access/area-denial capabilities*, schließen. Eine der neuesten technologischen Errungenschaften der Volksbefreiungsarmee, die international für Aufsehen gesorgt hat, ist das Tarnkappenflugzeug Jian-20, welches während eines Besuches des US-Verteidigungsministers Robert Gates am 11. Januar 2011 seinen Jungfernflug hatte.²⁶ Dieses indigen entwickelte Kampfflugzeug der fünften Generation bezeugt, dass China militärisch im Zeitalter der Hochtechnologie angekommen und in der Lage ist, innovative Waffentechnik selbst zu entwickeln. Auch in Bezug auf die Seestreitkräfte sind Fortschritte zu beobachten. Die Fertigstellung der Marinebasis auf Hainan im Südchinesischen Meer ermöglicht die Stationierung von sowohl strategischen als auch taktischen U-Booten. Diese Basis gewährt der PLAN einen direkten Zugriff auf viele der sogenannten Sea Lanes of Communications (SLOC) und ermöglicht ein unentdecktes Eindringen und Operieren im Südchinesischen Meer.²⁷

Des Weiteren hat die PLAN in den letzten Jahren ihre U-Boot-Flotte massiv aufgerüstet. Dazu gehören sowohl strategische Atom-U-Boote der Shang-Klasse und ein neues U-Boot der Jin-Klasse als auch dieselbetriebene, taktische U-Boote der Yuan-Klasse, dem Nachfolger der Song-Klasse. Diese U-Boote sind ebenfalls mit Seezielflugkörpern des Typs YJ-82 ausgerüstet und verfügen zudem über ein neuartiges, geräuscharmes Antriebssystem. Eine weitere wichtige Veränderung bei den maritimen Streitkräften der Volksrepublik ist die Anschaffung von Zerstörern und Fregatten, die mit weitreichenden Luftabwehrsystemen ausgerüstet sind und zu einem großen Teil aus einheimischer Produktion stammen. Dazu zählen Zerstörer der Klasse Luyang II und Luzhou sowie Fregatten der Klasse Jiangkai II. Damit wird eine substantielle Schwachstelle der chinesischen Kriegsmarine – die Verwundbarkeit der Flotte durch Luftangriffe – zumindest ansatzweise behoben.²⁸

²⁶ Vgl. Reuben F. Johnson, China tests advanced fighter as Gates confers with Hu, in: The Washington Times, 12. Januar 2011 (LexisNexis).

²⁷ Vgl. Department of Defense (2011): S. 3.

²⁸ Vgl. ebd.

Auch die Anzahl der Kurz- und Mittelstreckenraketen hat deutlich zugenommen. Im Jahr 2002 verfügte China über ungefähr 350 Kurzstreckenraketen älterer Bauart, die zum großen Teil nicht für Präzisionsschläge geeignet waren, sondern lediglich in Salven ihr Ziel getroffen hätten. Aktuell verfügt die PLA über 1.100 bis 1.200 Kurzstreckenraketen, wovon die neueren Anschaffungen wesentlich präziser sind und eine größere Reichweite haben. Die ballistischen Raketen der PLA stellen eine direkte Bedrohung für die amerikanischen Militärstützpunkte in Japan, Südkorea und auf Guam dar. Ein Projekt, welches den USA große Sorgen bereitet, ist die Entwicklung einer Mittelstreckenrakete, der Dongfeng-21D, die dank eines manövrierfähigen Sprengkopfes in der Lage sein soll, größere Schiffe auf eine Entfernung von bis zu 1.500 km zu treffen. Unterstützt werden soll diese Vorrichtung durch verbesserte Satellitentechnologien sowie durch ein neues Langwellenradarsystem.²⁹ Dies würde vor allem für die Flugzeugträger der Amerikaner eine Gefahr darstellen, was die gesamte Bewegungsfreiheit im pazifischen Raum in Frage stellen würde. Die Chinesen könnten außerdem die hohe Abhängigkeit der USA von satellitengestützter Aufklärung ausnutzen, indem sie diese mittels Anti-Satellitenwaffen ausschalten. Bereits im Januar 2007 war es der PLA gelungen, einen ausrangierten Wettersatelliten abzuschießen.³⁰ Aus diesen Entwicklungen lässt sich schließen, dass die VRC den Hegemon zu Wasser, zu Land und in der Luft herausfordert.

Es stellt sich nun die Frage, wie die USA darauf reagieren und ob das asymmetrische Aufrüsten der Chinesen die Vorherrschaft der Vereinigten Staaten im asiatisch-pazifischen Raum gefährdet. Die Antwort der USA ist nicht, wie in den neunziger Jahren vermehrt gefordert, der Abzug der Truppen aus der Gefahrenzone, die sich vor allem durch die gesteigerte potentielle Bedrohung durch die ballistischen Raketen der PLA, aber auch durch U-Boote, Kampfflugzeuge und Seezielflugkörper ergeben hat.³¹ Diese Alternative erscheint auf den ersten Blick vielleicht attraktiv: Zum einen müssten weniger Soldaten einer direkten Gefahr ausgesetzt werden. Zum anderen – und im Hinblick auf aktuelle Budgetkürzungen – könnten die Ressourcen für die Stützpunkte, die Verpflegung der Soldaten und sonstige Aufwendungen eingespart werden. Konflikte, so die Befürworter dieses sogenannten *offshore balancing*, könnten auch durch erneutes Verlegen von Truppen gelöst werden, sollte es denn einmal notwendig sein. Ein Abzug der Amerikaner aus dem asiatisch-pazifischen Raum hätte jedoch verheerende Konsequenzen. Wie im weiteren Verlauf dieser Arbeit dargelegt werden soll, würde es unweigerlich zu einem regionalen Wettrüsten kommen, da die USA als Garant für Stabilität

²⁹ Vgl. ebd., S. 3.

³⁰ Vgl. William Choong, A Pearl Harbor in space?, in: The Straits Times, 24. März 2008 (LexisNexis).

³¹ Vgl. William Choong, US-China ties: Making room for each other, in: The Straits Times, 7. Januar 2011 (LexisNexis).

wegfallen würden. Sollte es tatsächlich zu einer Krise kommen, wären die Kosten für einen Wiedereintritt in die Region exorbitant, da gewaltige Mengen an Mensch und Material über eine große Distanz transportiert werden müssten.³² Vermutlich hätte man auch das Vertrauen der einstigen Verbündeten verloren, so dass man nicht mehr auf deren Flughäfen und Häfen zurückgreifen könnte. Bei einer Vornepräsenz ist hingegen eine Abschreckungswirkung vorhanden, die im besten Fall jegliche Eskalation vermeidet. Des Weiteren verleiht diese Präsenz den USA ein zusätzliches Gewicht bei Verhandlungen.³³ Auch im Zeitalter der militärischen Hochtechnologie kann man nicht auf konventionelle Streitkräfte verzichten, vor allem dann nicht, wenn der Feind über ein Mittel verfügt, welches die Satellitenaufklärung und die darauf gestützten Zielsysteme empfindlich stören würde. Die Strategie der USA besteht in einer flexiblen Vornepräsenz. Getragen wird diese nicht nur vom amerikanischen Militärapparat, sondern auch von seinen Verbündeten. Dieses System, auch als *hub and spokes* bezeichnet, kann man sich wie ein Wagenrad vorstellen. Die USA sind die Radnabe, von ihr gehen zahlreiche Speichen aus, welche die Bündnispartner darstellen.³⁴ Aktualisiert wurde dieses System durch den Global Defense Posture Review, welcher unter George W. Bush veröffentlicht wurde.³⁵

Dieses Projekt hat das Ziel, die amerikanischen Truppen zu flexibilisieren. Mit einem neuen Konzept, dem sogenannten AirSea-Battle, soll die amerikanische Präsenz im asiatisch-pazifischen Raum der neuen Bedrohungslage angepasst werden. Hierbei geht es darum, das Zusammenwirken von See- und Luftstreitkräften zu optimieren und dadurch zu garantieren, dass die USA weiterhin durch effektiven Raumzugang eine glaubhafte Abschreckung gegen China im asiatisch-pazifischen Raum darstellen.³⁶ Dabei wird man sich nicht nur auf die eigenen militärischen Fähigkeiten stützen, sondern auch die Verbündeten, vor allem Japan und Australien, einbeziehen. Eine wichtige Komponente hierbei ist der Schutz der regional genutzten Landebahnen und Häfen vor Angriffen mit ballistischen Raketen beziehungsweise die Erschließung alternativer Militärbasen, zum Beispiel in Indonesien. Sollte es zu einer kriegerischen Auseinandersetzung kommen, so ist es nach dem AirSea-Battle-Konzept vorgesehen, einen gemeinsamen Gegenschlag von Marine und Luftwaffe zu koordinieren. Die US-Kräfte würden sich in diesem Fall darauf konzentrieren, die feindliche Aufklärung zu stören und

³² Vgl. Martin Wagener, *Inshore Balancing in the Asia-Pacific. U.S. Hegemony and the Regional Security Architecture*, Konferenzpapier zur Tagung „Military Trends in Asia: Capabilities, Strategies, Regional and Global Implications“ (Berlin Conference on Asian Security 2010), Berlin, 30. September/1. Oktober 2010, S. 29.

³³ Vgl. ebd., S. 28.

³⁴ Vgl. ebd., S. 17.

³⁵ Vgl. ebd., S.18.

³⁶ Vgl. Bill Gertz, *Military to bolster its forces in Pacific; Admiral sees close India ties*, in: *The Washington Times*, 18. Februar 2011 (LexisNexis).

mithilfe von Langstreckenbomben und von U-Booten abgeschossenen Marschflugkörpern weitere Angriffe aus der Luft und mit ballistischen Raketen zu unterbinden.³⁷

Trotz der beachtlichen Aufrüstung seitens der VRC üben die USA eine hegemoniale Stellung aus. Der Grund dafür ist nicht nur die Überlegenheit ihrer Streitkräfte, sondern auch das innovative Konzept, mit dem sie ihre Vornepräsenz absichern. Vermeintliche Wunderwaffen wie das Tarnkappenflugzeug sind zwar ein Zeichen dafür, dass China im Bereich militärtechnologischer Innovation aufgeholt hat, jedoch ist die VRC noch lange nicht auf dem Stand der USA. Diese verfügen bereits seit Jahrzehnten mit dem B-2 Tarnkappenbomber über eine solche Waffenplattform. Auch die Dongfeng-21D, die unter der Bezeichnung *carrier killer*³⁸ für Furore in militärischen Kreisen gesorgt hat, ist längst noch nicht einsatzbereit. Bis heute hat die PLA noch keinen Test auf bewegliche Ziele durchgeführt. Des Weiteren erfordert ein Angriff auf einen Flugzeugträger eine umfangreiche Satellitenabdeckung, über die China im Moment noch nicht verfügt.³⁹ Die chinesischen *anti-access/area-denial capabilities* stellen zwar eine Herausforderung für die USA dar, jedoch keine, die sie nicht bewältigen können. Grund dafür sind ihre militärische Übermacht und ihr komplexes Bündnissystem, welche ihre regionale Hegemonie bedingen.

³⁷ Vgl. Richard Halloran, AirSea Battle. A new operational concept looks to prepare the US and its allies to deter or defeat Chinese Power, in: Air Force Magazine, Nr. 8, August 2010, S. 48.

³⁸ Vgl. Greg Torode, 'Carrier killer' missile may give China powerful edge, in: South China Morning Post, 15. Juli 2011 (LexisNexis).

³⁹ Vgl. Lennox Duncan, China's ASBM project: keep calm and carry on, in: Jane's Defense Weekly, Nr. 7, 16. Februar 2011, S. 23.

IV. Die Wirkung der Hegemonie auf Konflikte im asiatisch-pazifischen Raum

Im folgenden Teil dieser Arbeit soll ergründet werden, ob und wie sich diese Hegemonie stabilisierend im asiatisch-pazifischen Raum auswirkt. Dazu soll nachfolgende, im theoretischen Teil der Arbeit herausgearbeitete Hypothese getestet werden: Wenn es dem Hegemon gelingt, seine Interessen regional durchzusetzen, wirkt die Hegemonie stabilisierend. Vor dem Hintergrund des empirischen Bezugs wird diese wie folgt spezifiziert: Wenn es den USA gelingt, ihre Interessen im asiatisch-pazifischen Raum durchzusetzen, dann wirkt die Hegemonie stabilisierend. Wie lassen sich diese Annahmen nun operationalisieren?

Der Quadrennial Defense Review Report 2010, ein Strategiepapier des Pentagons, stellt die regionalen Interessen und Zielsetzungen der USA wie folgt dar: „the United States will work with allies and partners to continue to adapt its defense presence as necessary to maintain regional stability and assure allies of their security“.⁴⁰ Die Interessen der USA manifestieren sich demnach im Erhalt regionaler Stabilität und der Sicherheit ihrer Bündnispartner. Der Grad der Durchsetzung der Interessen wird nachfolgend an der Wirkung des Einsatzes der hegemonialen *capabilities* zum Erhalt der Stabilität gemessen, wobei eine stabilisierende Wirkung der Hegemonie dann erreicht wurde, wenn die ausgewählten regionalen Konflikte nicht mittels kriegerischer Gewalt gelöst worden sind.

Diese Stabilität soll nun anhand dreier Konfliktfelder des asiatisch-pazifischen Raums gemessen werden. Dazu soll zunächst die Konfliktlage auf der koreanischen Halbinsel näher dargelegt werden. Anschließend widmet sich diese Arbeit der Betrachtung der Beziehungen der USA und der VRC bezüglich der Taiwanfrage, um abschließend das Konfliktpotential im Südchinesischen Meer näher zu betrachten.

1. Die koreanische Halbinsel

Im Fokus regionaler Sicherheitsbemühungen der USA steht neben der VRC insbesondere Nordkorea, welches aufgrund der Größe seiner Streitkräfte, seines aggressiven Verhaltens insbesondere gegenüber Südkorea, vor allem aber durch sein Atomprogramm bis heute den

⁴⁰ Department of Defense, Quadrennial Defense Review Report 2010, Washington D.C. 2010, S. 66.

größten regionalen Instabilitätsfaktor darstellt.⁴¹ Seit dem Koreakrieg von 1950 bis 1953 befinden sich Nord- und Südkorea immer noch formal im Kriegszustand. Die am 38. Breitengrad verlaufende schwer befestigte Demarkationslinie trennt beide Staaten.

Die USA haben momentan rund 28.500 Soldaten in Südkorea stationiert,⁴² welche sich im Rahmen des Mutual Defense Treaty dort aufhalten und im Schwerpunkt zur Aufrechterhaltung der Abschreckungswirkung gegenüber militärischer Aggression seitens Nordkoreas fungieren.⁴³ China wiederum unterstützt die Demokratische Volksrepublik Korea im Rahmen des Bündnisvertrags von 1961 und verhinderte in der Vergangenheit mehrfach den Versuch der USA und Südkoreas, Nordkorea mittels Handelsembargos oder Verurteilungen durch den UN-Weltsicherheitsrat in seinem Verhalten zu sanktionieren. Einerseits lässt sich diese Unterstützung durch Chinas ideologische Verbundenheit zu seinem kommunistischen Nachbarn erklären, andererseits erweisen sich die aggressiven und unberechenbaren Zwischenfälle zunehmend als eine Belastung für die außenpolitisch von China intendierte Perzeption, als letzter regionaler Verbündeter einen beschwichtigenden Einfluss auf die nordkoreanische Führung ausüben zu können.⁴⁴ Der VRC ist am Erhalt des Status quo gelegen.⁴⁵ Zunächst einmal würde ein Zusammenbruch Nordkoreas, sei es aufgrund eines militärischen Konflikts, eines systemischen Kollaps oder aber als Folge ökonomischer oder humanitärer Entwicklungen, regionale Instabilität verursachen und somit China in seiner weiteren ökonomischen Entwicklung hemmen.⁴⁶ Insbesondere aber könnte eine geeinte koreanische Halbinsel unter der Führung von Südkorea eine Dislozierung amerikanischer Truppen auch nördlich des 38. Breitengrades zur Folge haben, somit die Funktion Nordkoreas als Pufferzone zunichte machen und das regionale Konfliktpotential deutlich verschärfen.⁴⁷ Besonders Ereignisse wie der Artilleriebeschuss der südkoreanischen Insel Yeonpyeong im November 2010 durch Streitkräfte des Nordens, aber auch die weitere Entwicklung des nordkoreanischen Atomwaffenprogrammes

⁴¹ Vgl. Hyung-Jin Kim, North Korea test-launched short-range missile last week, in: Associated Press Online, 8. Juni 2011 (LexisNexis).

⁴² Vgl. Emma Chanlett-Avery, Mark E. Manyin, Mary Beth Nikitin, US.-South Korea Relations, CRS Report for Congress (R41481), Washington D.C., 8. Dezember 2010, S. 7.

⁴³ Vgl. Mutual Defense Treaty Between the United States and the Republic of Korea, Washington D.C., 1. Oktober 1953 (http://avalon.law.yale.edu/20th_century/kor001.asp, Abruf vom 25. April 2012).

⁴⁴ Vgl. Greg Torode, N Korea's new test of friendship with China, in: South China Morning Post, 13. Juni 2009 (LexisNexis).

⁴⁵ Vgl. Yoichi Funabashi, The Peninsula Question. A Chronicle of the Second Korean Nuclear Crisis, Washington D.C. 2007, S. 473.

⁴⁶ Vgl. Jooyoung Song, Understanding China's Response to North Korea's Provocations, in: Asian Survey, Nr. 6, November/Dezember 2011, S. 1136.

⁴⁷ Vgl. International Crisis Group, North Korea: The Risks of War in the Yellow Sea, Asia Report Nr. 198, Seoul/Brüssel, 23. Dezember 2010.

lassen Fragen an dem Grad des konfliktmindernden Einflusses der VRC aufkommen.⁴⁸ Nach dem Tod von Kim Jong-il im Dezember 2011 und dem sukzessive einsetzenden Machttransitions- und Konsolidierungsprozess unter seinem Sohn und Nachfolger Kim Jong-un ist China deshalb bemüht, jegliches aggressives Gebaren der neuen Führung nach außen hin zu verhindern.⁴⁹

Die weitere Entwicklung dieses Konfliktes ist insbesondere für Südkorea und Japan von höchster Priorität. Sollten beide Staaten zu der Auffassung kommen, dass weder die VRC noch die USA in der Lage sind, das von Nordkorea ausgehende Gefahrenpotential einzudämmen, so könnte dies ein erhebliches regionales Aufrüsten zur Folge haben. Seit dem zweiten nordkoreanischen Atombombentest im Mai 2009 ist auch eine nukleare Aufrüstung Südkoreas und Japans trotz Unterzeichnung des Nuclear Non-Proliferation Treaty nicht ausgeschlossen.⁵⁰ Vor dem Hintergrund dieses regionalen Machtgefüges möchten wir nun darlegen, ob und wie es den USA gelungen ist, die Stabilität auf der koreanischen Halbinsel im Sinne einer Abwesenheit kriegerischer Gewalt zu wahren.

Zunächst einmal lässt sich feststellen, dass der Garant des US-Einflusses auf der koreanischen Halbinsel, nämlich die Präsenz von 28.500 US-Soldaten der United States Forces Korea, eine enorme Abschreckungswirkung auf Nordkorea erzeugt. Seit dem Ende der Kriegshandlungen des Koreakrieges im Jahr 1953 konnte ein – wenn auch fragiler – Friede gewahrt werden. Insbesondere mittels gemeinsamer Manöver mit den Streitkräften Südkoreas, wie der Übung „Foal Eagle“ im Februar 2011, sind die USA in der Lage, ihre technologische Überlegenheit sowie ihre Interoperabilität mit den südkoreanischen Streitkräften zu demonstrieren. Die US-Militärpräsenz ist für den Erhalt des Friedens auf der koreanischen Halbinsel zwingend vorauszusetzen. Ohne den Rückhalt der US-Armee würden die südkoreanischen Streitkräfte keine dermaßen eindeutige militärische Übermacht auf der koreanischen Halbinsel aufweisen können.

Dennoch verlässt sich Südkorea bezüglich des Erhalts der militärischen Überlegenheit nicht nur auf die Unterstützung der USA. Vor allem im Bereich der maritimen Streitkräfte ist Seoul um den Aufbau eigener *capabilities* bemüht; als Beispiel zu nennen ist hier die Inbetriebnahme von drei Zerstörern der Sejong-Daewang-Klasse durch die Republic of Korea Na-

⁴⁸ Vgl. Jonathan D. Pollack, *No Exit. North Korea, Nuclear Weapons and International Security*, London 2011, S. 199.

⁴⁹ Vgl. Edward Wong, *China Exerts Influence Nurtured Over Decades*, in: *The New York Times Online*, 19. Dezember 2011 (<http://www.nytimes.com/2011/12/20/world/asia/china-moves-to-ensure-stability-in-north-korea.html>, Abruf vom 25. April 2012).

⁵⁰ Vgl. Sang-hun Choe, *North Korea Says It Tested Nuclear Device*, in: *The New York Times*, 25. Mai 2009 (LexisNexis).

vy (ROKN). Die nordkoreanische Marine verfügt hingegen nur über eine veraltete Flotte aus den 1960er oder 1970er Jahren. Diesen Nachteil versucht sie durch Schwarmtaktiken, Mini-U-Boote und quantitative Überlegenheit auszugleichen.⁵¹ Auch bei den Luftstreitkräften verfügt der Norden nur über eine veraltete Flotte und schlecht ausgebildete Piloten.⁵² Eine Bedrohung für den Süden stellt jedoch die schiere Truppenstärke der nordkoreanischen Streitkräfte dar. Nordkorea verfügt über ca. 1,19 Millionen aktive Soldaten und ungefähr 600.000 Reservisten, darüber hinaus über ein paramilitärisches Kontingent von 189.000 Aktiven und 5.700.000 Reservisten. Zudem stehen dem Norden eine ausgeprägte Artillerie und ballistische Kurz- und Mittelstreckenraketen zur Verfügung, die durch Untergrundanlagen nahe dem 38. Breitengrad geschützt sind. Eine besondere Gefahr stellt außerdem das chemische Waffenarsenal, das auf 2.500 bis 3.000 Tonnen geschätzt wird, dar; zu nennen ist in diesem Zusammenhang zudem die Tatsache, dass Nordkorea genug waffenfähiges Plutonium zur Herstellung von vier bis acht nuklearen Sprengköpfen besitzt.⁵³ Noch hat das südkoreanische Militär also nicht die notwendigen *capabilities*, um alleine eine nachhaltige Abschreckung für den Norden darzustellen.

Die fragile Stabilität auf der koreanischen Halbinsel ist vorrangig der militärischen Präsenz der USA zu verdanken. Auch wenn ein zunehmender Prozess der Verlagerung militärischer Verantwortungen, wie beispielsweise die für 2015 vorgesehene Übergabe der „Operational Control“, auf die südkoreanischen Streitkräfte zu beobachten ist, gibt es zu einer weiterhin starken Vornepräsenz keine Alternative: „our presence and alliance commitments remain the key to preserving stability“.⁵⁴

Auch mittels diplomatischer Bemühungen konnten die USA, rückblickend auf vergangene Krisen, kriegerische Auseinandersetzungen auf der koreanischen Halbinsel vermeiden und so eine Stabilität im Sinne eines Friedens erhalten. Dennoch gelang es den USA nicht, nordkoreanische Bestrebungen nach atomaren Waffen zu unterbinden. Die friedenserhaltende Wirkung der Hegemonie ist also gegeben. Die Beeinflussung aller regionalen Akteure und die Einbindung dieser in eine durch den Hegemon dominierte regionale Struktur lässt sich jedoch nicht beobachten.

⁵¹ Vgl. Sun-ki Jung, ‘N. Korean Submarines Pose Grave Threat to Security’, in: Korea Times, 19. April 2010 (LexisNexis).

⁵² Vgl. Alexander von Rosenbach, North/South divide, in: Jane’s Defense Weekly, Nr. 11, 16. März 2011, S. 30.

⁵³ Vgl. IISS (2011): S. 205-206, 249-251.

⁵⁴ Department of Defense, The National Military Strategy of the United States of America 2011, Washington D.C. 2011, S. 13.

2. Die Taiwanstraße

Ein zentrales Konfliktfeld zwischen den USA und der VRC ist der Status der vor Chinas Ostküste gelegenen Insel Taiwan und der darauf befindlichen Republik China. Insbesondere in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts spiegelten sich die wechselhaften Beziehungen beider Staaten in der Taiwanfrage wider. Nach der Niederlage im chinesischen Bürgerkrieg 1949 und der anschließenden Flucht auf die Insel Taiwan genoss die nationalistische Kuomintang unter der Führung Chiang Kai-sheks zunächst die Unterstützung der USA. Dies äußerte sich in einer weitgehenden Anerkennung durch westliche Staaten hinsichtlich des Anspruches Taiwans, die Interessen Gesamtchinas zu vertreten. Darüber hinaus hatte die Republik China sogar einen Sitz im Weltsicherheitsrat, welchen sie jedoch schon im Jahr 1971 aufgrund der UN-Resolution 2758 an die VRC abgeben musste.⁵⁵ Im Zuge der Annäherung Washingtons an Peking, welche in der gegenseitigen diplomatischen Anerkennung beider Staaten im Rahmen eines gemeinsamen Kommuniqués gipfelte,⁵⁶ verlor Taiwan letztlich auch im Jahr 1979 die diplomatische Anerkennung durch die USA.

Auch wenn die USA seither die von der chinesischen Führung proklamierte Ein-China-Politik anerkennen, so pflegen sie weiterhin, sehr zum Unmut Chinas, enge Beziehungen zu dem de facto Inselstaat. Grundlage dieser ist der 1979 vom US-Kongress verabschiedete Taiwan Relations Act (TRA), in welchem die USA ihre Unterstützung und ihr Eintreten für eine weitere friedliche Entwicklung deutlich zum Ausdruck bringen.⁵⁷ Die hierin enthaltene Erklärung der USA, Taiwan mit Waffen defensiver Ausrichtung zu beliefern, belastet immer wieder die diplomatischen Beziehungen zwischen China und den USA.⁵⁸

Die bislang größte Krise in der Taiwanstraße war jedoch nicht das Resultat provozierender Waffenlieferungen, sondern nahm auf andere Art und Weise ihren Ausgang. Im Jahr 1995 besuchte der damalige Präsident Taiwans, Lee Teng-hui, im Rahmen eines privaten Besuchs seine ehemalige Alma Mater, die Cornell Universität in den USA, wozu ihm von offizieller Seite ein Visum ausgestellt worden war. Diesen Besuch verstand die VRC als einen durch die USA motivierten Versuch Taiwans, sich internationale Anerkennung zu verschaffen, und als

⁵⁵ Vgl. General Assembly, UN-Resolution 2758: Restoration of the lawful rights of the People's Republic of China in the United Nations, New York, 25. Oktober 1971 (<http://daccess-dds-ny.un.org/doc/RESOLUTION/GEN/NR0/327/74/IMG/NR032774.pdf?OpenElement>, Abruf vom 25. April 2012).

⁵⁶ Vgl. Joint Communiqué on the Establishment of Diplomatic Relations, Washington D.C./Peking, 1. Januar 1979 (<http://www.taiwandocuments.org/communique02.htm>, Abruf vom 25. April 2012).

⁵⁷ Vgl. U.S. Congress, Taiwan Relations Act, Washington D.C., 10. April 1979 (<http://www.taiwandocuments.org/tra01.htm>, Abruf vom 25. April 2012).

⁵⁸ Vgl. Helene Cooper, China Angered as U.S. Approves Arms Sales to Taiwan, in: The New York Times, 30. Januar 2010 (LexisNexis).

einen Bruch der in den drei sino-amerikanischen Kommuniqués von beiden Seiten anerkannten Ein-China-Politik, wonach Taiwan ein integraler Bestandteil Chinas ist.⁵⁹

Nachdem Versuche der VRC, die USA zu einem offiziellen Bekenntnis gegen jegliche taiwanische Unabhängigkeitsbestrebungen zu bewegen, gescheitert waren, reagierte China mit einer Demonstration seiner militärischen Stärke und Entschlossenheit. Zwischen Juli 1995 und März 1996 führte die Volksbefreiungsarmee in der Straße von Taiwan verschiedene Raketestests durch. Zudem wurden dort umfangreiche Manöver, wie zum Beispiel eine simulierte amphibische Anlandung, abgehalten, in welche rund 150.000 Soldaten, 40 Kriegsschiffe und 260 Flugzeuge involviert waren.⁶⁰ Durch dieses militärische Säbelrasseln verfolgte China das Ziel, „through ‘credible preparations’ for an attack, [...] to intimidate the Taiwanese and to influence American policy toward Taiwan.“⁶¹

Zur Wahrung ihrer Glaubwürdigkeit und Reputation als Garant regionaler Stabilität beantworteten die USA dieses in ihren Augen provokante und rücksichtslose Verhalten mit der größten maritimen Truppenbewegung im asiatisch-pazifischen Raum seit Beendigung des Vietnamkriegs. Sie entsandten zwei Flugzeugträgergruppen in die Nähe der Taiwanstraße. Das so entstehende Potential einer militärischen Konfrontation wurde erst nach den ersten demokratischen Präsidentschaftswahlen in Taiwan 1996, die Lee Teng-hui gewann, durch die Beendigung der chinesischen Manöver und Tests entschärft.⁶²

Wie wirkte sich nun die Hegemonie der USA, insbesondere projiziert durch die Präsenz der beiden Flugzeugträgergruppen, in diesem Konflikt aus? Die Entsendung der Flugzeugträgergruppen ist weniger als eine Konsequenz militärischer Planungen vor dem Hintergrund einer militärischen Eskalation des Konfliktes zu sehen. So erklärte der chinesische Premierminister Li Peng im März 1996, dass die VRC keinesfalls die Absicht habe, Taiwan anzugreifen.⁶³ Vielmehr ging es sowohl den USA als auch China darum, die Ernsthaftigkeit ihrer Standpunkte in der Taiwanfrage mittels militärischer Machtdemonstrationen zu unterstreichen. Dem Ansatz Chinas, mittels einer *coercive diplomacy* Zugeständnisse der USA und Taiwans zu erreichen, stand die *deterrence diplomacy* der amerikanischen Regierung gegenüber, die ihre Reputation und Glaubwürdigkeit hinsichtlich ihres Eintretens für eine friedliche

⁵⁹ Vgl. BBC Summary of World Broadcasts, Taiwan: ‘Renmin Ribao’ criticizes Li Teng-hui’s Cornell speech, 25. Juli 1995 (LexisNexis).

⁶⁰ Vgl. Andrew Scobell, Show of Force: The PLA and the 1995-1996 Taiwan Strait Crisis, The Walter H. Shorenstein Asia-Pacific Research Center, Stanford 1999, S. 5.

⁶¹ Patrick E. Tyler, As China Threatens Taiwan, It Makes Sure U.S. Listens, in: The New York Times Online, 24. Januar 1996 (<http://www.nytimes.com/1996/01/24/world/as-china-threatens-taiwan-it-makes-sure-us-listens.html>, Abruf vom 25. April 2012).

⁶² Vgl. Chen Qimao, The Taiwan Strait Crisis: Its Crux and Solutions, in: Asian Survey, Nr. 11, November 1996, S. 1055 f.

⁶³ Vgl. Geoffrey Crothall, Li warns US against show of force in strait, in: South China Morning Post, 18. März 1996 (LexisNexis).

Lösung der Taiwanfrage durch militärische Machtprojektion unterstrich.⁶⁴ Obwohl die folgende Wiederannäherung beider Seiten für die USA mit einigen Kosten verbunden war, zu denen die explizite Ablehnung einer Zwei-China-Lösung im Rahmen eines Treffens zwischen Jiang Zemin und Bill Clinton im Jahr 1997 gehörte,⁶⁵ konnten die USA ihre Rolle als Garant regionaler Stabilität erfüllen: Die chinesischen Manöver und Tests wurden nach den Wahlen beendet. Am bedeutendsten war jedoch, dass Washington glaubhaft seine Bereitschaft ausdrückte, „that it was prepared to use force to ensure regional stability.“⁶⁶

Doch auch die nachfolgenden Jahre waren nicht frei von Konflikten. Hierzu soll eine besonders kritische Zeitspanne während der ersten Amtszeit von George W. Bush untersucht werden, nämlich jene von 2000 bis 2004. In diesen Zeitraum fällt auch die erste Amtszeit des taiwanischen Präsidenten Chen Shui-bian, einem klaren Befürworter der Unabhängigkeit Taiwans. Dieser sorgte für zunehmende Spannungen mit dem Festland, unter anderem mit der provokanten Aussage, es gebe auf jeder Seite der Taiwanstraße einen selbständigen Staat.⁶⁷ Die Bush-Administration, welche zu Anfang noch in diversen Stellungnahmen tendenziell auf Taiwans Seite stand, änderte nun ihren Kurs und gab kund, sie lehne die von Chen Shui-bian getätigten Aussagen ab. Jede Veränderung des Status quo widerspreche ihrem Interesse.⁶⁸ Dieses geschickte diplomatische Wechselspiel wird als *strategic ambiguity* bezeichnet und sorgte schon unter den vorigen Präsidenten für eine gewisse Stabilität. Kern dieser Strategie ist es – vor dem Hintergrund des TRA und der drei sino-amerikanischen Kommuniqués –, nicht zu eindeutig Position für eine Seite zu beziehen. Auf der einen Seite zeigt man Taiwan, dass man keinesfalls zu einer bedingungslosen Unterstützung im Falle eines Krieges bereit ist. Auf der anderen Seite macht man China bewusst, dass man zwar die Ein-China-Politik anerkennt, jedoch bei einer Invasion Taiwans nicht untätig sein würde.⁶⁹ Man projiziert gewissermaßen eine doppelte Abschreckung, um das Verhalten beider Akteure zu konditionieren und somit für sich selbst einschätzbar bzw. nutzbar zu machen.⁷⁰ Neben dieser Abschreckungswirkung gibt es jedoch auch eine „indirekte Beistandsgarantie“ für beide Seiten. Taiwan konnte sich aufgrund der Signale aus Washington sicher sein, von den USA nicht ohne weiteres fallengelassen zu werden, während Peking signalisiert wurde, dass man von der Ein-

⁶⁴ Vgl. Robert S. Ross, The 1995-96 Taiwan Strait Confrontation: Coercion, Credibility, and the Use of Force, in: International Security, Nr. 2, Herbst 2000, S. 88.

⁶⁵ Vgl. ebd., S. 114.

⁶⁶ Ebd., S. 118.

⁶⁷ Vgl. Frank Ching, A shot in the foot, in: South China Morning Post, 16. März 2005 (LexisNexis).

⁶⁸ Vgl. Nancy B. Tucker, Dangerous Strait. The US.-Taiwan-China Crisis, New York 2005.

⁶⁹ Vgl. Kerry Dumbaugh, Taiwan's Political Status: Historical Background and Its Implications for U.S. Policy, CRS Report for Congress (RS22388), Washington D.C., 3. November 2009, S. 6.

⁷⁰ Vgl. Kenneth Lieberthal, Preventing a War Over Taiwan, in: Foreign Affairs, Nr. 2, März/April 2005, S. 53. Dumbaugh (2009): S. 7 f.

China-Politik nicht abweichen würde. Die Funktionsfähigkeit dieser Strategie ist dabei maßgeblich dem militärischen Abschreckungspotential der USA zu verdanken, welches man bereits während der Taiwankrise 1995/96 glaubhaft demonstrierte.

Zusammenfassend lässt sich darlegen, dass es den USA dank ihrer *strategic ambiguity* und ihrer militärischen *capabilities* bisher gelungen ist, eine kriegerische Auseinandersetzung zwischen Taiwan und dem Festland zu verhindern. Auch die jüngsten Waffenverkäufe der Obama-Administration an Taiwan dienen nicht nur Solidaritätszwecken, sondern desgleichen der *balance of power* in der Taiwanstraße. Je hochwertiger die Ausrüstung der taiwanischen Streitkräfte ist, desto unwahrscheinlicher ist eine Invasion und desto geringer die Gefahr für die USA, in einen Krieg mit China hineingezogen zu werden. Selbstverständlich kann dieser Ansatz keinen langfristigen Erfolg garantieren. Ebenso wenig löst er die grundlegenden Probleme zwischen Taiwan und China. In dem untersuchten Zeitraum gelang es den USA dennoch, das vorhandene Konfliktpotential einzuhegen und eine militärische Auseinandersetzung zu verhindern.

3. Das Südchinesische Meer

Ein weiteres Konfliktfeld des asiatisch-pazifischen Raumes ist das Südchinesische Meer. Die dortigen Gewässer und Inselgruppen sind aufgrund ihrer geostrategisch bedeutsamen Lage für die exportorientierten Volkswirtschaften Ostasiens, insbesondere aber wegen der vorhandenen Erdöl- und Erdgasfelder, Gegenstand von Streitigkeiten um Territorialansprüche zwischen den Anrainerstaaten. Die rasant zunehmende ökonomische Bedeutung der Region sowie der maritime Expansionsdrang der VRC bergen ein unkalkulierbares Konfliktpotential: „the waters of the South China Sea may constitute the military front line of the coming decades.“⁷¹

Aus historisch abgeleiteten Besitzrechten, die bis in die Han-Dynastie zurückreichen, beansprucht Peking die alleinige Souveränität über das gesamte Territorium.⁷² Dieses Gebiet ist zunächst vorrangig aus ökonomischen Gesichtspunkten für China von vitaler Bedeutung. Das Wirtschaftswachstum im aufstrebenden Reich der Mitte bedingt eine extrem stark ansteigende Nachfrage nach fossilen Energieträgern. So geht zum Beispiel die Internationale Energieagentur davon aus, dass sich der Ölbedarf Chinas in den nächsten 25 Jahren verdoppeln und die

⁷¹ Robert D. Kaplan, *The South China Sea Is the Future of Conflict*, Foreign Policy Special Report, Washington D.C., September/Oktober 2011 (http://www.foreignpolicy.com/articles/2011/08/15/the_south_china_sea_is_the_future_of_conflict, Abruf vom 25. April 2012).

⁷² Vgl. Hao Su, *China's Positions and Interests in the South China Sea: A Rational Choices in its Cooperative Policies*, Center for Strategic & International Studies, Washington D.C. 2011, S. 2 f.

Nachfrage nach Erdgas gar um das Vierfache ansteigen wird.⁷³ Schätzungen von offizieller chinesischer Seite gehen von rund 38 Öl- und Gasfeldern im Südchinesischen Meer aus, deren Ergründung und Ausbeutung von chinesischen Staatsunternehmen wie der China National Offshore Oil Corporation vorangetrieben wird.⁷⁴ Die Attraktivität dieser Vorkommen wird zusätzlich durch die Nähe zum chinesischen Festland gesteigert, welche den Schutz der Ressourcen und Lieferwege erheblich erleichtert und die Abhängigkeit von anderen Lieferländern verringert. Zudem sichert eine Kontrolle dieses Gebietes die regionalen See- und Handelswege, auf die die exportorientierte chinesische Wirtschaft zwingend angewiesen ist.

Insbesondere zwei Inselgruppen stehen im Fokus der Streitigkeiten um territoriale Besitzansprüche: die Spratly- und die Paracelinseln. Die Spratlyinseln, welche aus ca. 100 kleinen Inseln und Riffs bestehen, werden in ihrer Gesamtheit von China, Taiwan und Vietnam, in Teilen von Malaysia, Brunei und den Philippinen beansprucht.⁷⁵ Die Paracelinseln werden von China, Vietnam und Taiwan als eigenes Hoheitsgebiet angesehen. Sie waren 1974 Schauplatz einer militärischen Auseinandersetzung zwischen (damals noch) Südvietnam und der VRC und sind seitdem durch China besetzt.⁷⁶ Beide Inselgruppen sind, abgesehen von kleineren Militärkontingenten der Anspruchsstaaten, unbewohnt, ihr ökonomischer und strategischer Nutzen ist jedoch von unschätzbarem Wert. Sollten beispielsweise in Zukunft die Besitzansprüche eines Staates international anerkannt werden, so würde dieser im Rahmen des UN-Seerechtsübereinkommens von 1982 durch die Etablierung einer Ausschließlichen Wirtschaftszone (Exclusive Economic Zone) in einer 200-Seemeilen-Zone die alleinigen Ausbeutungsrechte genießen.⁷⁷

Die VRC untermauert in jüngster Zeit durch ein zunehmend aggressives Auftreten ihre Besitzansprüche. So ist eine gesteigerte Präsenz von Patrouillen der chinesischen Marine im Südchinesischen Meer zu verzeichnen. Ebenso wird der Ausbau militärischer Befestigungen und Anlagen vorangetrieben, wie der Bau einer unterirdischen U-Boot-Basis auf der Halbinsel Hainan verdeutlicht.⁷⁸ Gegenüber Angehörigen und Schiffen anderer Nationen werden zur Durchsetzung der eigenen territorialen Integrität durchaus härtere Maßnahmen angewandt.

⁷³ Vgl. Andrew Higgins, In South China Sea, a dispute over energy, in: The Washington Post Online, 17. September 2011 (http://www.washingtonpost.com/world/asia-pacific/in-south-china-sea-a-dispute-over-energy/2011/09/07/gIQA0PrQaK_story.html, Abruf vom 25. April 2012).

⁷⁴ Vgl. ebd.

⁷⁵ Vgl. CIA, The World Factbook, Spratly Islands, Washington D.C., Stand vom 17. Januar 2012 (<https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/pg.html>, Abruf vom 21. Januar 2012).

⁷⁶ Vgl. CIA, The World Factbook, Paracel Islands, Washington D.C., Stand vom 17. Januar 2012 (<https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/pf.html>, Abruf vom 21. Januar 2012).

⁷⁷ Vgl. Ralf Emmers, The Changing Power Distribution in the South China Sea: Implications for Conflict Management and Avoidance, RSIS Working Paper, Nr. 183, Singapur, 30. September 2009, S. 1.

⁷⁸ Vgl. Edward Wong, Chinese Military Seeks to Extend Its Naval Power, in: The New York Times, 23. April 2010 (LexisNexis).

Dieses äußert sich unter anderem in der Festsetzung von Fischern vorrangig vietnamesischer oder philippinischer Nationalität, welche, nach chinesischer Auffassung, rechtswidrig in chinesischen Hoheitsgebieten fischen. So wurden nach vietnamesischen Angaben zwischen 2005 und 2009 insgesamt 74 vietnamesische Fischerboote und 714 Fischer von chinesischer Seite verhaftet.⁷⁹ Ebenso wird auch ein ungehindertes militärisches Operieren der USA im Südchinesischen Meer nicht mehr geduldet, wie die Bedrängung der USNS Impeccable durch chinesische Fischerboote im März 2009 zeigte. Auch wenn solche Vorfälle zumeist nur zu kleineren Verstimmungen zwischen den einzelnen Staaten führen, so lassen sie sich doch exemplarisch als Vorboten einer immer selbstsichereren und stärker militärisch ausgerichteten Expansion Chinas im Südchinesischen Meer auffassen. Diese *new assertiveness* seitens der VRC äußert sich auch in einer offenen Ablehnung jeglicher Einmischungen seitens der USA in den Territorialkonflikt. So deklarierte China gemäß Zeitungsberichten im März 2010 die Souveränität über das Südchinesische Meer gegenüber US-Abgesandten als *core interest*, womit die dortigen Hoheitsansprüche auf der gleichen Prioritätenstufe liegen wie diese bezüglich Taiwans, Tibets und Xinjiangs.⁸⁰ Am Rande des East Asia Summit in Indonesien im November 2011 brachte der chinesische Premierminister Wen Jiabao nochmals die ablehnende Position Chinas im Hinblick auf das US-Engagement zum Ausdruck: „Outside forces should not, under any pretext, get involved“⁸¹. Solche Aussagen, auch wenn sie im Kontext der Thematik des Südchinesischen Meeres getätigt werden, lassen deutlich eine übergeordnete Intention erkennen: Die VRC ist nicht mehr dazu bereit, den regionalen Führungs- und Gestaltungsanspruch der USA hinzunehmen.

Den USA ist in ihrem Selbstverständnis als pazifische Führungsmacht an einer friedlichen Lösung dieses Territorialkonfliktes unter Berücksichtigung der Interessen aller involvierten Staaten sehr gelegen. Die regionale Sicherheitsarchitektur ist stark durch ein Schutz- und Abhängigkeitsverhältnis nachgeordneter Staaten zu dem Hegemon geprägt. Dieses Verhältnis manifestiert sich in diversen gegenseitigen Beistandsabkommen, welche den Grundstein der permanenten US-Militärpräsenz im Raum bilden. Die USA müssen ihren regionalen Bündnispartnern in diesem Konflikt beistehen, um weiterhin ihre Rolle als regionale Führungsmacht ausüben zu können. Dazu sind die USA bemüht, China innerhalb multilateraler regio-

⁷⁹ Vgl. Leszek Buszynski, *Rising Tensions in the South China Sea: Prospects for the Resolution of the Issue*, in: *Security Challenges*, Nr. 2, Winter 2010, S. 91.

⁸⁰ Vgl. Wong (2010). Edward Wong, *China Hedges Over Whether South China Sea is a ‘Core Interest’ Worth War*, in: *The New York Times*, 31. März 2011 (LexisNexis).

⁸¹ Zit. n. Blanchard Rondonuwu, Olivia Rondonuwu, U.S., *China spar verbally over maritime claims addressing South China Sea*, in: *The Washington Post Online*, 19. November 2011 (http://www.washingtonpost.com/world/us-china-spar-verbally-over-maritime-claims-addressing-south-chinasea/2011/11/18/gIQAdk1nZN_story.html, Abruf vom 25. April 2012).

ner Foren und Institutionen wie etwa dem ASEAN Regional Forum (ARF) zu einem Entgegenkommen zu bewegen. Vielmehr aber lässt sich in jüngster Zeit eine Verstärkung der militärischen Machtprojektion in der Region beobachten.

Mit dem Ende des US-Engagements im Irak rückt der asiatisch-pazifische Raum verstärkt in den Fokus der USA, wie Präsident Obama im Rahmen einer Asienreise im November 2011 verkündete: „As we end today’s wars, I have directed my national security team to make our presence and missions in the Asia-Pacific a top priority“.⁸² Dieses neue Schwerpunktdenken verdeutlicht sich in Absichtsbekundungen, auf der Basis der gegenseitigen Bündnisverträge mit regionalen Staaten die Militärpräsenz im Raum deutlich zu erhöhen. So schloss Obama auf dieser Reise in Australien ein Abkommen über die Stationierung von US-Truppen in Darwin in Nordaustralien ab. Auch mit den Philippinen, wo die USA bis 1992 eine größere Truppenpräsenz unterhielten, ist eine Intensivierung der militärischen Kooperation geplant, wie beispielweise ein gemeinsames Manöver im Oktober 2011 vor der Insel Palawan bezeugte. Eine erneute permanente Truppenpräsenz steht jedoch nicht zur Debatte.⁸³ Selbst mit dem ehemaligen Kriegsgegner Vietnam werden die Beziehungen intensiviert. So ankerte im Jahr 2010 der US-Flugzeugträger USS George Washington vor der Küste Vietnams. Beide Staaten planen einen intensiven militärischen Austausch.⁸⁴

Ein abschließendes Urteil über die Wirkungskraft dieser multidimensionalen Bemühungen zur Stabilisierung des Konflikts lässt sich aufgrund der dynamischen aktuellen Entwicklungen im Südchinesischen Meer nicht ziehen. Bis jetzt ist es der US-Präsenz vor Ort zu verdanken, dass es zu keinerlei kriegerischen Auseinandersetzungen kam: „The United States presently guarantees the uneasy status quo in the South China Sea, limiting China’s aggression mainly to its maps and serving as a check on China’s diplomats and navy“.⁸⁵ Dennoch ist es fragwürdig, ob es den USA auch langfristig gelingt, die regionale Machtstruktur in so eindeutiger Weise zu dominieren und zu gestalten – und die VRC weiterhin einzuhegen. Die weitere Entwicklung im Südchinesischen Meer kann als Messlatte für die weitere hegemoniale Vorherrschaft der USA im asiatisch-pazifischen Raum gesehen werden.

⁸² Zit. n. Jonathan Pearlman, US will shift focus from Middle East to Asia Pacific, Barack Obama declares, in: The Telegraph Online, 17. November 2011 (<http://www.telegraph.co.uk/news/worldnews/barackobama/8895726/US-will-shift-focus-from-Middle-East-to-Asia-Pacific-Barack-Obama-declares.html>, Abruf vom 25. April 2012).

⁸³ Vgl. John H. Cushman Jr., Floyd Whaley, Manila Negotiates Broader Military Ties With U.S., in: The New York Times Online, 26. Januar 2012 (<http://www.nytimes.com/2012/01/27/world/asia/manila-negotiates-broader-military-ties-with-us.html>, Abruf vom 25. April 2012).

⁸⁴ Vgl. Margie Mason, U.S.-Vietnam Military Relations: Former Enemies Now Military Mates, in: The Huffington Post, 8. August 2010 (http://www.huffingtonpost.com/2010/08/09/us-vietnam-military-relat_n_675202.html, Abruf vom 25. April 2012).

⁸⁵ Kaplan (2011).

V.

Fazit

Die Ausführungen und Darlegungen der vorangegangenen Kapitel haben deutlich gemacht, dass die USA eine globale Hegemonie ausüben, die auch im asiatisch-pazifischen Raum gegeben ist. Diese Hegemonie basiert auf einer Dominanz der USA in den vier von Wohlforth beschriebenen Teilbereichen des *power portfolios*. Der Kern dieser Hegemonie ist insbesondere die militärische Macht der USA und ihre Fähigkeit, diese auch regional zu projizieren. Diese militärische Dominanz ist stark verflochten mit den anderen Bedingungen einer Hegemonie nach Wohlforth: So bildet das Fundament des amerikanischen Verteidigungsbudgets, welches auch den hohen technologischen Stand der Streitkräfte bedingt, die starke Wirtschaftsleistung der USA. Die Projektion der militärischen Macht in Form von Truppenstationierungen in Japan, Südkorea und Guam sowie Abkommen mit anderen regionalen Staaten bilden wiederum die Basis der regionalen Hegemonie der USA.

Die von Wohlforth einer Hegemonie zugesprochene Stabilitätswirkung muss jedoch aus unterschiedlichen Gesichtspunkten kritisch betrachtet werden. So ist zunächst dem regionalen Engagement der USA zweifellos eine stabilisierende Wirkung nicht abzuspüren: Seit dem Ende des chinesisch-vietnamesischen Krieges von 1979 hat es keine Auseinandersetzungen im asiatisch-pazifischen Raum gegeben, die man als Krieg bezeichnen könnte. Ferner können die USA bisher mittels verschiedener Abkommen ihre Position im asiatisch-pazifischen Raum absichern und dadurch ihre Rolle als Garant regionaler Stabilität wahrnehmen. Somit ist eine hegemoniale Stabilität im Sinne Wohlforth, die Frieden und Dauerhaftigkeit impliziert, gegeben.

Insbesondere jedoch der eng gefasste Stabilitätsbegriff Wohlforth wurde der empirischen Untersuchung vor dem Hintergrund ihrer Komplexität nicht gerecht. Vor allem die Aussage Wohlforth, „hegemonic rivalry and security competition among great powers are unlikely under unipolarity“⁸⁶, hält den empirischen Befunden nicht stand. Es ist nicht zu bestreiten, dass Peking ein asymmetrisches Rüstungsverhalten an den Tag legt. Wohlforth und Brooks erklären diese Aufrüstung damit, dass China lediglich seine veralteten Streitkräfte modernisiert, was jedoch nicht gegen die USA gerichtet sei.⁸⁷ Dies ist kongruent zu seiner Hypothese, es gebe bei einer hegemonialen Übermacht keinen Anlass für die anderen Staaten aufzurüsten, da dies schlicht sinnlos sei. Allerdings erklärt diese Annahme nur zum Teil das Verhalten

⁸⁶ Wohlforth (1999): S. 23.

⁸⁷ Vgl. Brooks/Wohlforth (2008): S. 43.

Chinas. Waffensysteme zur Steigerung der *anti-access/area-denial capabilities*, wie die Dongfeng-21D, richten sich eindeutig gegen die maritime Präsenz der USA in der Region. Dafür sprechen auch die Aufrüstung der U-Boot-Flotte und ihre Bestückung mit leistungsfähigen Seezielflugkörpern, welche sich weniger gegen die philippinischen und vietnamesischen Fischerboote richten. Ferner weist das Verteidigungsweißbuch der VRC von 2010 implizit den Grund der Streitkräftenmodernisierung und Neuausrichtung aus, indem die Großmächte als Ursache für militärische Rivalitäten verantwortlich gemacht werden.⁸⁸ Somit liegt trotz der Übermacht der USA ein asymmetrisches Gegenrücken der Chinesen vor.

Des Weiteren wurde in der Arbeit überprüft, ob die Hegemonie der USA die Stabilität im asiatisch-pazifischen Raum sichert. Die Hegemonie der USA hat bisher für das Ausbleiben kriegerischer Auseinandersetzungen gesorgt, wie das Konfliktbeispiel der koreanischen Halbinsel verdeutlicht. Washington garantiert durch das militärische Einhegen Nordkoreas regionale Stabilität. In der Taiwanfrage sind die USA ebenfalls ein stabilisierendes Element, da sie eine Eskalation durch ein geschicktes Austarieren der Kräfte verhindern können, was sie während der Amtszeit von Chen Shui-bian erfolgreich demonstriert haben. Ein regionaler Krieg wurde bisher vermieden. Insbesondere der Konflikt im Südchinesischen Meer lässt jedoch immer deutlicher die Gegenmachtbildung Pekings zu Washington hervortreten; der Erhalt der Dominanz der USA im regionalen Machtgefüge muss immer stärker gegenüber China behauptet werden. Die weitere Integrität und damit Stabilität des regionalen Machtgefüges hängt in Zukunft maßgeblich davon ab, wie es dem Hegemon gelingt, dem zunehmend selbstsicheren Auftreten der VRC entgegenzutreten.

⁸⁸ Vgl. Information Office of the State Council, China's National Defense in 2010, Peking, März 2011, S. 4.

VI.

Anhang

1. Abkürzungsverzeichnis

ARF	ASEAN Regional Forum
ASBM	Anti-Ship Ballistic Missile
ASEAN	Association of Southeast Asian Nations
BBC	British Broadcasting Corporation
BIP	Bruttoinlandsprodukt
CRS	Congressional Research Service
IISS	International Institute for Strategic Studies
PLA	People's Liberation Army Air
PLAAF	People's Liberation Army Air Force
PLAN	People's Liberation Army Navy
R&D	Research and Development
RDT&E	Research, Development, Test and Evaluation
ROKN	Republic of Korea Navy
RSIS	S. Rajaratnam School of International Studies
SLOC	Sea Lanes of Communication
TRA	Taiwan Relations Act
USPACOM	United States Pacific Command
VRC	Volksrepublik China

2. Literaturverzeichnis

a) *Monographien und Sammelbände*

Brooks, Stephen G.; Wohlforth, William C., *World Out of Balance. International Relations and the Challenge of American Primacy*, Princeton 2008.

Funabashi, Yoichi, *The Peninsula Question. A Chronicle of the Second Korean Nuclear Crisis*, Washington D.C. 2007.

Pollack, Jonathan D., *No Exit. North Korea, Nuclear Weapons and International Security*, London 2011.

Tucker, Nancy B., *Dangerous Strait. The US.-Taiwan-China Crisis*, New York 2005.

b) *Aufsätze, Studien und Arbeitspapiere*

- Buszynski, Leszek, Rising Tensions in the South China Sea: Prospects for the Resolution of the Issue, in: Security Challenges, Nr. 2, Winter 2010, S. 85-104.
- Chanlett-Avery, Emma; Manyin, Mark E.; Nikitin, Mary Beth, US.-South Korea Relations, CRS Report for Congress (R41481), Washington D.C., 8. Dezember 2010.
- Chen, Qimao, The Taiwan Strait Crisis: Its Crux and Solutions, in: Asian Survey, Nr. 11, November 1996, S. 1055-1066.
- Dumbaugh, Kerry, Taiwan's Political Status: Historical Background and Its Implications for U.S. Policy, CRS Report for Congress (RS22388), Washington D.C., 3. November 2009.
- Duncan, Lennox, China's ASBM project: keep calm and carry on, in: Jane's Defense Weekly, Nr. 7, 16. Februar 2011, S. 23.
- Emmers, Ralf, The Changing Power Distribution in the South China Sea: Implications for Conflict Management and Avoidance, RSIS Working Paper, Nr. 183, Singapur, 30. September 2009.
- Halloran, Richard, AirSea Battle. A new operational concept looks to prepare the US and its allies to deter or defeat Chinese Power, in: Air Force Magazine, Nr. 8, August 2010, S. 44-48.
- International Crisis Group, North Korea: The Risks of War in the Yellow Sea, Asia Report, Nr. 198, Seoul/Brüssel, 23. Dezember 2010.
- Kaplan, Robert D., The South China Sea Is the Future of Conflict, Foreign Policy Special Report, Washington D.C., September/Oktober 2011 (http://www.foreignpolicy.com/articles/2011/08/15/the_south_china_sea_is_the_future_of_conflict, Abruf vom 25. April 2012).
- Lieberthal, Kenneth, Preventing a War Over Taiwan, in: Foreign Affairs, Nr. 2, März/April 2005, S. 53-63.
- Rosenbach, Alexander von, North/South divide, in: Jane's Defense Weekly, Nr. 11, 16. März 2011, S. 30-32.
- Ross, Robert S., The 1995-96 Taiwan Strait Confrontation: Coercion, Credibility, and the Use of Force, in: International Security, Nr. 2, Herbst 2000, S. 87-123.
- Scobell, Andrew, Show of Force: The PLA and the 1995-1996 Taiwan Strait Crisis, The Walter H. Shorenstein Asia-Pacific Research Center, Stanford 1999.

- Song, Jooyoung, Understanding China's Response to North Korea's Provocations, in: Asian Survey, Nr. 6, November/Dezember 2011, S. 1134-1155.
- Su, Hao, China's Positions and Interests in the South China Sea: A Rational Choices in its Cooperative Policies, Center for Strategic & International Studies, Washington D.C. 2011.
- Wagener, Martin, Inshore Balancing in the Asia-Pacific. U.S. Hegemony and the Regional Security Architecture, Konferenzpapier zur Tagung „Military Trends in Asia: Capabilities, Strategies, Regional and Global Implications“ (Berlin Conference on Asian Security 2010), Berlin, 30. September/1. Oktober 2010.
- Waltz, Kenneth N., Structural Realism after the Cold War, in: International Security, Nr. 1, Sommer 2000, S. 5-41.
- Wohlforth, William C., The Stability of a Unipolar World, in: International Security, Nr. 1, Sommer 1999, S. 5-41.

c) Zeitungsartikel

- BBC Summary of World Broadcasts, Taiwan: 'Renmin Ribao' criticizes Li Teng-hui's Cornell speech, 25. Juli 1995 (LexisNexis).
- Ching, Frank, A shot in the foot, in: South China Morning Post, 16. März 2005 (LexisNexis).
- Choe, Sang-hun, North Korea Says It Tested Nuclear Device, in: The New York Times, 25. Mai 2009 (LexisNexis).
- Choong, William, US-China ties: Making room for each other, in: The Straits Times, 7. Januar 2011 (LexisNexis).
- Choong William, A Pearl Harbor in space?, in: The Straits Times, 24. März 2008 (LexisNexis).
- Cooper, Helene, China Angered as U.S. Approves Arms Sales to Taiwan, in: The New York Times, 30. Januar 2010 (LexisNexis).
- Crothall, Geoffrey, Li warns US against show of force in strait, in: South China Morning Post, 18. März 1996 (LexisNexis).
- Cushman Jr., John H.; Whaley, Floyd, Manila Negotiates Broader Military Ties With U.S., in: The New York Times Online, 26. Januar 2012 (<http://www.nytimes.com/2012/01/27/world/asia/manila-negotiates-broader-military-ties-with-us.html>, Abruf vom 25. April 2012).

- Gertz, Bill, Military to bolster its forces in Pacific; Admiral sees close India ties, in: The Washington Times, 18. Februar 2011 (LexisNexis).
- Higgins, Andrew, In South China Sea, a dispute over energy, in: The Washington Post Online, 17. September 2011 (http://www.washingtonpost.com/world/asia-pacific/in-south-china-sea-a-dispute-over-energy/2011/09/07/gIQA0PrQaK_story.html, Abruf vom 25. April 2012).
- Johnson, Reuben F., China tests advanced fighter as Gates confers with Hu, in: The Washington Times, 12. Januar 2011 (LexisNexis).
- Jung, Sun-ki, 'N. Korean Submarines Pose Grave Threat to Security', in: Korea Times, 19. April 2010 (LexisNexis).
- Kim, Hyung-Jin, North Korea test-launched short-range missile last week, in: Associated Press Online, 8. Juni 2011 (LexisNexis).
- Kim, Tong-hyung, Will Seoul go back to Sunshine Policy? Not likely, in: Korea Times, 24. November 2010 (LexisNexis).
- Mason, Margie, U.S.-Vietnam Military Relations: Former Enemies Now Military Mates, in: The Huffington Post, 8. August 2010 (http://www.huffingtonpost.com/2010/08/09/us-vietnam-military-relat_n_675202.html, Abruf vom 25. April 2012).
- Oh, Young-jin, Warrior spirit, in: Korea Times, 7. Dezember 2010 (LexisNexis).
- Pearlman, Jonathan, US will shift focus from Middle East to Asia Pacific, Barack Obama declares, in: The Telegraph Online, 17. November 2011 (<http://www.telegraph.co.uk/news/worldnews/barackobama/8895726/US-will-shift-focus-from-Middle-East-to-Asia-Pacific-Barack-Obama-declares.html>, Abruf vom 25. April 2012).
- Rondonuwu, Blanchard; Rondonuwu, Olivia, U.S., China spar verbally over maritime claims addressing South China Sea, in: The Washington Post Online, 19. November 2011 (http://www.washingtonpost.com/world/us-china-spar-verbally-over-maritime-claims-addressing-south-china-sea/2011/11/18/gIQAdk1nZN_story.html, Abruf vom 25. April 2012).
- Torode, Greg, 'Carrier killer' missile may give China powerful edge, in: South China Morning Post, 15. Juli 2011 (LexisNexis).
- Torode, Greg, N Korea's new test of friendship with China, in: South China Morning Post, 13. Juni 2009 (LexisNexis).

Tyler, Patrick E., As China Threatens Taiwan, It Makes Sure U.S. Listens, in: The New York Times Online, 24. Januar 1996 (<http://www.nytimes.com/1996/01/24/world/as-china-threatens-taiwan-it-makes-sure-us-listens.html>, Abruf vom 25. April 2012).

Wong, Edward, China Exerts Influence Nurtured Over Decades, in: The New York Times Online, 19. Dezember 2011 (<http://www.nytimes.com/2011/12/20/world/asia/china-moves-to-ensure-stability-in-north-korea.html>, Abruf vom 25. April 2012).

Wong, Edward, China Navy Reaches Far, Unsettling The Region, in: The New York Times, 15. Juni 2011 (LexisNexis).

Wong, Edward, China Hedges Over Whether South China Sea is a ‘Core Interest’ Worth War, in: The New York Times, 31. März 2011 (LexisNexis).

Wong, Edward, Chinese Military Seeks to Extend Its Naval Power, in: The New York Times, 23. April 2010 (LexisNexis).

d) Quellen

Department of Defense, The National Military Strategy of the United States of America 2011, Washington D.C. 2011.

Department of Defense, Annual Report to Congress. Military and Security Developments Involving the People’s Republic of China, Washington D.C. 2011.

Department of Defense, Quadrennial Defense Review Report 2010, Washington D.C. 2010.

Department of Defense, Annual Report on the Military Power of the People’s Republic of China, Washington D.C. 2002.

General Assembly, UN-Resolution 2758: Restoration of the lawful rights of the People’s Republic of China in the United Nations, New York, 25. Oktober 1971 (<http://daccess-dds-ny.un.org/doc/RESOLUTION/GEN/NR0/327/74/IMG/NR032774.pdf?OpenElement>, Abruf vom 25. April 2012).

Information Office of the State Council, China’s National Defense in 2010, Peking, März 2011.

Joint Communiqué on the Establishment of Diplomatic Relations, Washington D.C./Peking, 1. Januar 1979 (<http://www.taiwandocuments.org/communique02.htm>, Abruf vom 25. April 2012).

Mutual Defense Treaty Between the United States and the Republic of Korea, Washington D.C., 1. Oktober 1953 (http://avalon.law.yale.edu/20th_century/kor001.asp, Abruf vom 25. April 2012).

The World Bank, Catalog Sources World Development Indicator Database, Washington D.C., Stand vom 14. April 2011 (<http://data.worldbank.org/indicator/NY.GNP.PCAP.CD?page=2>, Abruf vom 13. Juli 2011).

U.S. Congress, Taiwan Relations Act, Washington D.C., 10. April 1979 (<http://www.taiwandocuments.org/tra01.htm>, Abruf vom 25. April 2012).

e) *Nachschlagewerke*

Central Intelligence Agency (CIA), The World Factbook, Spratly Islands, Washington D.C., Stand vom 17. Januar 2012 (<https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/pg.html>, Abruf vom 19. Januar 2012).

CIA, The World Factbook, Paracel Islands, Washington D.C., Stand vom 17. Januar 2012 (<https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/pf.html>, Abruf vom 19. Januar 2012).

CIA, The World Factbook, Country Report United States, Washington D.C., Stand vom 12. Juli 2011 (<https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/us.html>, Abruf vom 13. Juli 2011).

CIA, The World Factbook, Country Report China, Washington D.C., Stand vom 11. Juli 2011 (<https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/ch.html>, Abruf vom 13. Juli 2011).

Duden Online, Stichwort Hegemonie (<http://www.duden.de/rechtschreibung/Hegemonie#Bedeutung1>, Abruf vom 25. April 2012).

Duden Online, Stichwort Interesse (<http://www.duden.de/rechtschreibung/Interesse#Bedeutung3a>, Abruf vom 25. April 2012).

International Institute for Strategic Studies (IISS), The Military Balance 2011, London 2011.

IISS, The Military Balance 2002/2003, London 2003.

IISS, The Military Balance 2000, London 2000.